

Die Bauten der Markusgemeinde

von Astrid Schlegel und Andrea Zierer



*Markuskirche,
Außenansicht, 2002*



*Gemeindehaus Albrechtstraße
Außenansicht, um 1930*



*Gemeindehaus Gravelottestraße
ehemaliges Fertigteilhaus,
Außenansicht, nach 1972*

Im Folgenden finden Sie nähere Informationen zur Baugeschichte der Markuskirche und zu den Gemeindehäusern in der Albrechtstraße und Gravelottestraße.

Die Kirche ging aus einem Architekturwettbewerb hervor und war 1912 mit den Anbauten an der Karl-Stieler-Straße und Liliencronstraße fertiggestellt. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde sie in den fünfziger Jahren wiederaufgebaut.

Das große Gemeindehaus in der Albrechtstraße wurde in den zwanziger Jahren geplant und ausgeführt und hat, in fast unveränderter Form, bis heute diese Funktion.

Der Gemeindestützpunkt Gravelottestraße wurde in den siebziger Jahren eingerichtet, war erst in einem Provisorium untergebracht und befindet sich seit kurzem in einen Neubau.

Der Architekturwettbewerb 1910



*Otto March, Entwurf,
Schrägansicht*



*Otto March, Entwurf,
Längsschnitt*



*Walter Kern, Entwurf,
Schrägansicht*

Nachdem die 1880 erbaute Matthäuskirche für den stark angewachsenen Ortsteil nicht mehr ausreichte, entschied sich der Gemeindekirchenrat für einen Kirchenneubau im Osten der Gemeinde.

Auf Einladung des Gemeindekirchenrates beteiligten sich am Wettbewerb für den Neubau der Markuskirche folgende Architekten: der Steglitzer Gemeindebaurat Erich Blunck (1872-1950), das Charlottenburger Büro von Peter Jürgensen (1873-1954) und Jürgen Bachmann (1872-1951), der Königliche Baurat und Mitglied der Steglitzer kirchlichen Gemeindevertretung Walter Kern (1860-1912) (Erbauer der Lukaskirche in Steglitz) und der Geheime Baurat Otto March (1845-1913). Meist wurden mehrere Entwürfe in unterschiedlichen Baustilen eingereicht, beispielsweise entwarf Erich Blunck eine neogotische und eine neobarocke Variante.

Das Preisrichterkollegium bestand aus folgenden Architekten und Mitgliedern des Gemeindekirchenrats: Geheimer Oberbaurat P. Hossfeld, Geheimer Oberbaurat R. Schultze, Provinzialkonservator der Provinz Brandenburg und Königlicher Baurat Carl

Büttner, Pfarrer Dr. Bogan, der spätere Generalsuperintendent der Provinz Sachsen in Magdeburg Pfarrer Meyer, Kirchenältester und Geheimer Rechnungsrat im Kultusministerium Schneider.



*Erich Blunck, Entwurf A,
Schrägansicht*



*Erich Blunck, Entwurf B,
Fassadenansicht*

Am 9. Mai 1910 fand die Preisvergabe statt, Peter Jürgensen und Jürgen Bachmann erhielten den ersten Preis und damit den Auftrag zum Bau ihres Entwurfs. Sie hatten die Kirche an den Rand des Markusplatzes gesetzt und zwei Pfarrhäuser direkt mit dem Kirchenbau verbunden. Die Höhenunterschiede des Platzes waren durch ein massives Sockelgeschoß an der Chorseite der Kirche ausgeglichen. Im Stil war der Bau schlicht, leicht romanisierend und für die Zeit zu wenig an einen historischen Baustil angepasst. Die Gemeinde sprach sich deshalb auch gegen die Entscheidung des Preisrichterkollegiums aus. Sie kritisierte die bauliche Verbindung von Kirche und Nebengebäuden und forderte einen Neubau im gotischen Stil.

Die Architekten der Markuskirche

Jürgen Bachmann (1872-1951) und Peter Jürgensen (1873-1954) gehören zu den erfahrenen Kirchenarchitekten ihrer Zeit. Mit ihrer Abwendung vom historischen Detail haben sie den protestantischen Kirchenbau weiter entwickelt. Die 1910 errichtete evangelische Kirche "Zur frohen Botschaft" in Berlin-Karlshorst, die Taborkirche in Köpenick aus dem Jahr 1911 und die 1912 gebaute Markuskirche in Steglitz zählten zu ihren wichtigsten Kirchenbauten.

Der 1872 in Nübel, an der Flensburger Förde, geborene Jürgen Bachmann studierte an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Zu seinen Lehrern zählte auch Jürgen Kröger, dessen Mitarbeiter er später wurde.

In den Jahren von 1903 bis 1918 arbeitete er gemeinsam mit Peter Jürgensen im Architektenbüro Jürgensen & Bachmann. Nach ihren Plänen wurden beispielsweise die ehemals größte Synagoge in Frankfurt am Main, Kirchen in Flensburg, Hamburg und Erfurt sowie ein Altersheim in Buckow gebaut. In Berlin wurden 1911 bis 1914 das Rathaus Schöneberg und 1934 bis 1935 das ehemalige Haus Friedrichstadt, ein sechsgeschossiges Geschäftshaus in der Friedrichstraße, errichtet. Weiterhin entstanden 1926 in Halensee das heute nicht mehr vorhandene Filmatelier der Europäischen Film-Allianz als monumentaler Fassadenbau, die Christuskirche mit Pfarrhaus in Berlin-Dahlem, eine Waldkapelle in Hessenwinkel in Rahnsdorf sowie verschiedene Wohnanlagen in Neu-Westend und Berlin-Charlottenburg.

Peter Jürgensen wurde 1873 in Dellstedt, Schleswig-Holstein, geboren. Er studierte ebenfalls an der Technischen Hochschule Charlottenburg, unter anderem bei Johannes Vollmer. Gemeinsam mit Jürgen Bachmann beteiligte er sich erfolgreich an zahlreichen Wettbewerben. Zu den preisgekrönten Entwürfen zählten beispielsweise die Handelshochschule Köln (1903, 2. Preis), die Pauluskirche in Breslau (1908, 2. Preis), die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf (1915, 1. Platz) und Museumsbauten mit Platzgestaltung in Dresden (1920, 3. Preis).

Nach seinen Plänen wurden sowohl Kirchen-, Rathaus- und Schulbauten als auch mehrere Wohnbauten ausgeführt. Neben den bereits oben genannten Bauten entstanden

nach seinen Entwürfen eine Ausstellungshalle in Frankfurt am Main, verschiedene Schulbauten in Berlin-Friedrichshagen und Berlin-Friedrichsfelde sowie in Emden, Sonderburg und Rendsburg. Im Zusammenhang mit seinen Neu- und Umbauten der Saal- und Restaurationsräume für den Berliner Zoo entwarf er auch das Mobiliar.

In den 1920er Jahren trennten sich ihre beruflichen Wege und beim Wettbewerb um die Johanneskirche in Frohnau, in den Jahren 1930 und 1931, waren sie Konkurrenten. Die 1938 gebaute Matthias-Claudius-Kirche in Heiligensee gehörte zu den letzten Bauten Jürgen Bachmanns.

Baugeschichte



*Ansicht von Süden,
1912*



*Innenraum, Chor,
um 1930*



Portal, 2002

Nach nur einjähriger Bauzeit fand 1912 die Einweihung der Markuskirche statt. Der Bau wurde durch den massiven, viereckigen Turm mit Zeltdach geprägt und war nach Süden ausgerichtet. Die gesamte Kirche war als Putzbau ausgeführt und an der Seitenfront durch vorgesetzte Strebepfeiler in vier Fensterachsen gegliedert. Der Eingang befand sich an der Nordseite der Kirche und war über einen kleinen gepflasterten Hof zugänglich. Der Steglitzer Bildhauer August Rhades gestaltete das figurengeschmückte Eingangsportale. In einer Rahmung war über der Tür die Inschrift "Fürchte dich nicht, glaube nur" (Markus 5,36) und ein Schlußstein mit der Markusfigur angebracht, in den Zwickeln befanden sich die Medaillons von Melanchthon und Luther.

Ein kleiner Vorraum führte ins Kircheninnere. Es bestand aus zwei quadratischen Jochen, die mit Kuppeln überwölbt waren und wurde durch Pilaster und Gurtbögen gegliedert. Die helle, breitgelagerte Hallenkirche mit schmalen Seitenschiffen und halbrunder Apsis war vollständig ausgemalt und mit umlaufenden Emporen versehen. Im Untergeschoß des Turmes befand sich eine Halle, die zum Kircheninnenraum hin geöffnet werden konnte, hier fanden sich vor Trauungen oder Konfirmationen die Gäste ein. Taufen fanden in dem dafür ausgestatteten Raum an der Chorseite statt, der zugleich Sakristei war.

Die ursprüngliche Ausstattung



*Hinrichsen/Isenbeck,
Franz Müller-Münster,
Altar, um 1930*



Turmkapelle, um 1930

An der Ausstattung der Kirche waren mehrere Berliner Künstler beteiligt. Der Maler Franz Müller-Münster schuf das dreiteilige Altargemälde "Predigt am See" (Markus 4,1) und die Szenen aus dem Markusevangelium an den umlaufenden Emporen. Der dreiteilige, antikisierende Altaraufbau aus Travertin im Chor wurde von den Friedenauer Bildhauern

Hinrichsen und Isenbeck angefertigt. Die Fenster im Chor und in der Taufkapelle gingen auf Entwürfe von Albert Klingner zurück. Der Kircheninnenraum war mit mehreren schweren Kronleuchtern ausgestattet. Seitlich des Chores befand sich eine schlichte hölzerne Kanzel.

Die Orgel der Kirche wurde unter Paul Walckers Leitung von der Firma W. Sauer, Frankfurt/Oder angefertigt. Zur Einweihung erhielt die Gemeinde eine Bibel mit Silberbeschlägen von Kaiserin Auguste Victoria, die mit der eigenhändigen Inschrift "Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet ..." (Markus 14,38) versehen war. Der Kirchturm wurde mit drei Glocken aus der Giesserei der Lübecker Firma Ohlsson bestückt. Sie wurden in den Wirren des Ersten Weltkriegs vernichtet und 1920 durch Glocken aus Bochumer Gußstahl ersetzt.

Zerstörung



Außenansicht, nach 1943



Eingang zum Hof, nach 1943



Innenansicht, nach 1943



Chor, nach 1943

Die Kirche wurde in der Nacht zum 24. August 1943 durch Brandbomben zerstört. Dabei brannte das Kircheninnere vollständig aus. Nur der Turm, die Außenmauern und das Gewölbe blieben erhalten. Es dauerte fast zehn Jahre, bis die Kirche wieder benutzbar war.

Wiederaufbau



Chor, nach dem Wiederaufbau



Chor, 2002



Orgel, nach 1963



Innenansicht, 2002

Am Ende des Jahres 1949 wurde mit der Wiederherstellung der Markuskirche begonnen. Zuerst sollte der Turm neu aufgebaut werden, um auch wieder als Wasserreservoir für die Fernheizung zu dienen. Im Jahr 1951 fand das Richtfest und die Weihe der Glocken statt.

Die Kirche wurde in fünf Bauabschnitten in vereinfachter Form wiederaufgebaut. Begonnen wurde mit der Erneuerung des Daches. Die Innenausstattung war karg und die Emporen wurden vorerst nicht wieder eingezogen. 1953 konnte das Richtfest gefeiert werden und ein Jahr später fand der erste Gottesdienst in der Markuskirche statt. Die Arbeiten waren 1957 abgeschlossen und die Kirche wurde mit einem Dankgottesdienst eingeweiht. Die Orgelepore wurde 1959 eingezogen, zunächst stand nur ein Positiv zur Verfügung. Erst im Jahr 1963 wurde die große Orgel der Firma Weigle, Stuttgart eingebaut. Sie wurde nach dem Entwurf von Schulze und Kuhn gefertigt und war mit 41 Registern auf drei Manualen und 3544 Pfeifen ausgestattet.

Neue Ausstattung



Chorfenster



August Rhades,
Kruzifix, um 1930



Helene Starck,
Christus mit
Jairus,
Chorfenster, um
1955

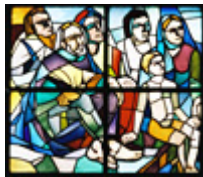


Helene Starck,
Auferstehung,
Chorfenster, um
1955

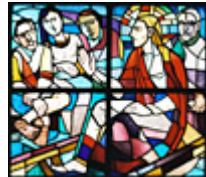


Helene Starck,
Auferweckung der
Tochter des Jairus,
Chorfenster, um 1955

Im Chor wurde statt des zerstörten steinernen Altars eine einfache Mensa errichtet. Darüber brachte man das Kruzifix von August Rhades aus der Kreuzkapelle des Gemeindehauses an. An der Seite entstand, leicht erhöht eine eigenwillige Kanzel mit ausladendem Schalldeckel. Ein steinernes Taufbecken neben dem Altar im Chor aufgestellt. Die farbigen Glasfenster des Chores sind Entwürfe der Berliner Künstlerin Helene Starck. Sie wurden von den Kunstwerkstätten Paul Arfmann, Berlin, ausgeführt. Es sind Szenen aus dem Markusevangelium dargestellt, links Jesus mit Jairus mit der Zeile "Fürchte dich nicht", rechts die Auferweckung der Tochter des Jairus mit "Glaube nur", der Fortsetzung des Zitats aus Markus 5,36. Das Mittelfenster symbolisiert die Auferstehung Christi aus dem Grabe.



Helene Starck,
Predigt am See,
Fenster der Turmkapelle,
um 1955



Helene Starck,
Predigt am See,
Fenster der Turmkapelle,
um 1955



Emil Homolka,
Abendmahl,
Relief in der Turmkapelle,
um 1965

In der Halle im Turmuntergeschoß wurde in kleiner Gottesdienstraum eingerichtet. Die beiden farbigen Glasfenster entwarf ebenfalls Helene Starck. Sie zeigen Szenen aus der "Predigt am See" (Markus 4,1). Für den Altar wurde Mitte der sechziger Jahre ein Holzrelief des Bildhauers Emil Homolka mit einer Darstellung des Abendmahls gestiftet.

Nach dem Abschluß des Wiederaufbaus der Kirche wurden die Nebengebäude wiedererrichtet. 1958 war das Gebäude an der Lilliencronstraße und 1959 das Pfarrhaus an der Karl-Stieler-Straße fertiggestellt. Die letzte umfassende Renovierung der Kirche fand 1982 statt.

Gemeindehaus Albrechtstraße



Außenansicht, um 1930



Festsaal, um 1950



Kreuzkapelle, um 1930

In den zwanziger Jahren war die Markusgemeinde so stark angewachsen, daß die Räumlichkeiten, die in den Anbauten der Kirche für das Gemeindeleben zur Verfügung standen bald zu klein wurden. Ein altes Gemeindehaus in der Mittelstraße war ebenfalls nicht ausreichend und zu abgelegen. Man entschied sich für einen Neubau auf einem 1927 erworbenen Grundstück. Nach Plänen des Architekten Johannes Riegelmann entstand 1929 der vierstöckige Backsteinbau. Die Einweihung des Hauses fand am 2. November 1930, dem Reformationstag, durch den Generalsuperintendenten Haendler statt.

Der Mitteltrakt wurde durch ein großes verglastes Treppenhaus hervorgehoben und die seitlichen Flügel waren leicht zurückgesetzt. Die beiden Eingänge befanden sich seitlich des Treppenhauses und führten in die Vorhalle. Im Erdgeschoß waren Gemeinderäume, wie das "Wormser Zimmer", der "Coburgsaal" und die Kreuzkapelle untergebracht. Der ebenfalls im Erdgeschoß liegende Kinderhort und das Wohlfahrtsamt hatten eigene Zugänge an der Gebäuderückseite. Der große Festsaal mit Bühne befand sich im zweiten Obergeschoß, unter dem Dach war ein Filmvorführraum eingerichtet. Mehrere Wohnungen u.a. für Pfarrer und Hausmeister waren im ersten Obergeschoß und in den Seitenflügeln untergebracht. Die Läden im Erdgeschoß wurden 1936 wegen mangelnder Rentabilität durch einen großen Saal, den "Augustana-Saal" ersetzt, in dem sich heute die Diakonie befindet.



Treppenhaus, um 1930



Georg Hengstenberg,
Sämänn, um 1930

Die farbigen Fenster für Treppenhaus und Kreuzkapelle (heute Küsterei) entwarf der Maler Emil Waske. In der Kapelle war ein Kruzifix des Steglitzer Bildhauers August Rhades angebracht, heute schmückt es den Chor der Markuskirche. Für die Eingangshalle schuf der Bildhauer Georg Hengstenberg die Bronzefigur des Sämanns (Markus 4,13).

Während des Zweiten Weltkrieges blieb der Bau nahezu unbeschädigt, in ihm wurde 1941 ein Lazarett untergebracht, nach 1945 wurde eine Essensausgabe eingerichtet. Bis zum Ende des Wiederaufbaus der Markuskirche fanden im Festsaal die Gemeindegottesdienste statt, auch die katholische St. Johannesgemeinde nutzte den Raum nachdem ihr Gotteshaus am Priesterweg zerstört war.

Die heutige Raumaufteilung und Nutzung des Hauses wurde bei dem letzten Umbau Ende der achtziger Jahre festgelegt. Verändert wurde der Grundriß des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses, dort wurde eine Kinderetage eingerichtet. Unverändert bestehen blieben der Festsaal im zweiten Obergeschoß und die großen Wohnungen in den Seitenflügeln.

Gemeindehaus Gravelottestraße



Fertigteilhaus, nach 1972

Zu Beginn der siebziger Jahre wurde der Gemeindestützpunkt Gravelottestraße eingerichtet. Auf einem gemeindeeigenen Grundstück entstand ein Fertigteilhaus, das Weihnachten 1972 mit einem Gottesdienst eingeweiht wurde. Dieser provisorische Bau blieb bis zu Beginn der neunziger Jahre bestehen, bis die Unterhaltskosten nicht mehr tragbar waren. Unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes wurde ein Wohnbaukomplex mit sozialen und therapeutischen Einrichtungen geplant. In dem Neubau wurden der Gemeinde Räume in der Größe des bisherigen Baues zur Verfügung gestellt, an deren Gestaltung die Gemeinde mitwirkte. Das Architekturbüro Faber + Krebs wurde mit dem Neubau beauftragt. Auffällig an dem 1996 eingeweihten Gebäude war die Farbgestaltung, die zu der Bezeichnung "Buntes Haus" führte. Die Markus Gemeinde erhielt u.a. einen großen Saal für Gottesdienste, Räume für den Mini-Club und auch die Grünflächen konnten weiterhin mitbenutzt werden.